

# Happy birthday, teensmag!



## Blattmachen für die schnellste Zielgruppe der Welt.

Das Teenagermagazin „teensmag“ feiert seinen zehnten Geburtstag. Andreas Malessa gratuliert.



Der erste Titel (1995) und die aktuelle Ausgabe (April 2005)

legendärer Einfälle (das Sommer-Doppelheft 1990 z.B. hatte ein 3,5 cm großes Loch; in der Sommernummer 1988 klebte ein Kamm; im April 1992 prangte die erste Fotostory zum Thema CD-Klau im Kaufhaus ...) gab es keine wirtschaftliche Zukunft für das Heft.

Der deutsche Bundes-Verlag in Witten bot eine Zusammenarbeit an und – im Frühjahr 1995 teensmag mit 68 Seiten, einer kostenlosen Erstauflage von 100.000 Exemplaren und bald über 10.000 Abonnenten in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

### Im Dreieck gesprungen

Wie würden Sie das machen: Mit christlicher Ethik an 12- bis 17-Jährige herantreten, ohne in Sandmännchen-Pädagogik zu verfallen („Nun, liebe Kinder, gebt fein acht ...“)? Große Fotostrecken fahren ohne Softporno-Sex?

Nachahmenswerte Stars und Idole installieren, ohne dümmlicher Idolisierung anheim zu fallen? Wir würden Sie es tun?

Anja Gundlach, Bettina Wendland, Niklaus Mosimann, Anja Schäfer und viele freie Autorinnen und Autoren haben es getan und sind dabei Heft für Heft im Dreieck gesprungen: zwischen den Ansprüchen eines christlich geprägten Verlages, den Ansprüchen der Teenie-Eltern, die das Abo ja meist bezahlen, und den Ansprüchen der jungen Leserinnen und Leser.

Als Pastor (einer Freikirche), Vater (zweier Teenagertöchter) und Journalist (mehrerer Hörfunk-Sender) stelle ich fest: Die Blattmacherinnen haben sich fast immer für die Leser entschieden. Nehmen die Pubertierenden ernst. Stellen sich solidarisch an ihre Seite. Das war und bleibt richtig und überlebenswichtig.

### Nah bei ihren Lesern

BRAVO begann in der zweiten Hälfte der 90er ihren Auflagen-Sinkflug. Hauptschüler wechselten zu YAM. Gymnasiastinnen entdeckten YOUNG MISS. Jungen hörten überhaupt auf zu lesen – es gab ja Computerspiele-

Armband oder das G-sus-Sweatshirt mit Dornenkrone sein. Und wenn in der Hohlstunde (ich weiß, Schüler würden sagen, alle Stunden sind Hohlstunden) ein „teensmag“ aus dem Rucksack ragt – dann ist auch das eins von vielen gruppenidentifizierenden „Signalen“. Wie die militärischen Feldzeichen in Opas Preußen ...

### Ernst und wahr

Pubertierende sind keine vorläufigen Menschen. Teenager leben auch kein „uneigentliches“ Leben. Sie wollen und müssen ganz und gar ernst genommen und wahrgenommen werden, auch wenn nichts so ganz ernst und das meiste morgen schon nicht mehr wahr ist.

Das ist für Eltern und Lehrer schwierig genug. Wie viel mehr für Redakteurinnen und Redakteure, für fromme Blattmacher, die Heft für Heft den Geschmack dieser Leserschaft treffen müssen. Der aber ändert sich so abrupt wie die Flugrichtung eines Finkenschwarms.

Vor zehn Jahren, als Kohl noch Kanzler, Ostdeutschland noch eine demnächst blühende Landschaft und das Internet nur was für Computerfreaks waren, da pasierte etwas Erstaunliches: Das Schweizer christliche Magazin TEENS hatte mit der Ausgabe 9/94 mehr Finanzlöcher als ein Emmentaler Käse Löcher haben kann. Die Druckmaschinen stoppten. Trotz kreativer,

**W**em noch vor zehn Jahren die vertrauten Klänge des ARD-Sandmännchens das Ende eines aufregend verspielten Tages einläuteten, der verfolgt heute vielleicht auf VIVA den aufregend nachgespielten Prozess gegen Michael Jackson am Ende eines langweiligen Schultages. Wer gestern noch Pippi Langstrumpf mit den Zöpfen wackeln sah, sieht heute längst Christina Aguilera dasselbe mit dem Potun. Zwischen 5 und 15 liegen für Eltern „nur“ zehn Jahre. Für Kinder aber die Strecke von der adretten Mary Poppins zu den Ekel-Orgien von „Jackass“ ...

### Die Signale

Pubertät – das ist für Mütter und Väter ein Grund zum Augenverdrehen, wenn sie unter Freunden sind. Für Kinder ein Grund zum Augenöffnen, welche Welt es gibt, wenn sie bei Freunden sind. Die „richtigen“ oder die „falschen“ Freunde finden Teenager zunächst äußerlich durch Stammes-Zeichen. Winnetou als Apache erkannte ja auch jeden Komantschen von weitem. Ob sich Mädchen bei Pimkie, Orsay und Xanaka einkleiden oder bei Zero, H&M und Esprit – das ist für Eltern eine Frage des Geldbeutels, für die Betroffenen eine Frage der Ehre.

Was dem frommen Vater der Fisch am Auto ist, könnte dem Sohn das „WVJD“-



le und Internet. Und da griff teensmag zur Jahrtausendwende eine gute alte Idee der Schweizer auf und brachte einen „Lyrik-Kalender“ heraus? Eine „teensmag-Bibel“? Ein Buch „This is my church“? Erhöhte seine Auflage ziemlich kontinuierlich auf heute über 20.000 Abonnenten? Erstaunlich.

Kein Journalist darf nur am Schreibtisch hocken, sondern muss den „Puls der Zeit“ draußen, auf der Straße, unter Menschen, selber spüren. Muss die gesellschaftlichen und kulturellen Stimmungen und Trends mitfühlen. Muss vorausahnen, wann und wohin der Wind sich dreht.

Wer für Erwachsene schreibt oder sendet, trifft dort draußen mehrheitlich auf artikulationsfähige und diskussionswillige Auskunftgeber. Und wenn nicht, dann gräbt er unter den hohen Papierbergen gesicherter Umfrage-Ergebnisse nach seinem Gold. Wer für Teenager schreibt oder sendet, trifft dort draußen mehrheitlich auf kurz angebundene, maulfaul diskussionsunwillige Auskunftgeber. Und wenn er unter Papierbergen das Gold der Umfrage-Ergebnisse schürft („Shell-Jugendstudie“ ...), ist es selten gesichert, denn:

Fast immer haben erwachsene Soziologen und besorgt dreinschauende Pädagogen die Teenager befragt. Und Teenager wis-

## teensmag – das Testheft

Der Aboauflage dieser Ausgabe liegt ein Exemplar von teensmag bei. Wenn Sie Teenagerkinder haben, bitten wir Sie, das Heft an sie weiter zu geben. Sollten Sie noch keine Teenagerkinder haben, dann erhalten Sie erstens einen Vorschmack auf das, was noch kommen könnte, und zweitens die Möglichkeit einem befreundeten Teenager ein kleines Geschenk zu machen ...



## teensmag: Mehr als eine Zeitschrift

### teensmag – das Camp

Ein Kreativwochenende im Krefelder ChristCamp schenkte teensmag sich und seinen Lesern, um den Geburtstag gebührend zu feiern: In Interviewworkshops, Fotoshootings und anderen Kreativangeboten entstand eine Ausgabe zusammen mit den Lesern. Die Sängerin Judy Bailey feierte mit, in Predigten ging es darum, heute mit Gott zu leben und die große Geburtstagstorte wurde von allen zusammen gebacken.

### teensmag – die Bücher

Schon als teensmag nur in der Schweiz zu kaufen war, gab es eine Tradition, die seither unterschiedlich weitergeführt wurde: den teensmag Timer. Für 2006 erscheint wieder ein Kalender mit Sprüchen, Lyrik, Tipps und viel Platz für alle Termine von Klausuren, Konzerten und dem was Schülern sonst noch wichtig ist. Im Geburtstagsjahr hat die Redaktion außerdem ein teensmag-Buch zusammengestellt. In „Wenn Teens beten“ erzählen teensmag-Leser ihre wahren Geschichten über große und kleine Gebetswunder, zudem ist es vollgepackt mit vielen kreativen Ideen, um zu mehreren oder allein mit Gott zu reden und ihn zu erleben.

### teensmag – der Award

Weil Teens Musik lieben, stellt teensmag immer auch Bands und Musiker vor. Passend dazu konnten die Leser Anfang des Jahres im Internet unter acht Bands ihren Favoriten wählen. Die Band d:projekt aus Dresden nahm im Rahmen des „Message Music Contest“ in Mannheim dann den teensmag Award und eine Künstlerförderung mit nach Hause. Zudem ermittelte eine Verlags-Jury die HipHop-Band Freispruch als Preisträger für den teensmag HipHop Award.

sen, was man erwachsenen Soziologen und besorgt dreinschauenden Pädagogen erzählen muss ...

Dieses kulturelle Außerirdisch-Sein erleben Eltern zunächst an Äußerlichkeiten: Bis ich den Unterschied von Freundschaftsbändchen zu Scooby-Doo-Bändern kapierte, waren beide aus der Mode. Dass es im großen Flipflop-Sommer 2003 Latschen zu 50 Cent und Latschen zu 23 Euro gab, entdeckte ich erst an der Kaufhauskasse. Und dass „50 Cent“ keine Preisangabe, sondern ein Hip-Hopper ist, noch viel später ...

Was aber, wenn man von Berufs wegen gar nicht außerirdisch sein darf? Kurz: An den teensmag-Machern bewundere ich, wie sie die Nähe zu ihren Lesern halten. Woher sie immer wissen, was sie wissen müssen. Wie sie die Hintergründe zu ihren Geschichten holen. Wie sie ihren „Sound“ aktualisieren und das Lebensgefühl ihrer Leserschaft nach- und mitfühlen.

## Öffentliche Stammeszeichen

Seit es teensmag am Kiosk gibt (seit einem halben Jahr in Deutschland und zwei Jahren in der Schweiz), wird u.a. dies über die tatsächlich „missionarische“ Wirkung der Zeitschrift entscheiden, vermute ich mal. Denn die liebenswerte Stärke des Blattes – das „Wir-Gefühl“ zwischen Lesern untereinander und zwischen den Machern und den Lesern – könnte sich am Kiosk als Schwäche herausstellen: Wenn säkulare Erstkäufer vor einer eingeschworenen Abonnenten-„Gemeinde“ stehen, die trotz ihres jugendfrischen Tons schon eine Lesergemeinde mit festen Traditionen ist.

Auf welchen Wegen lernen Neue das Blatt kennen? Wahrscheinlich so, wie man das meiste kennen lernt in der Pubertät: durch Freunde. Und da, so meine ich, liegt nach erfolgreichen zehn Jahren (mit den Schweizer Anfängen sogar schon zwanzig Jahren) für die nächste Dekade der Knackpunkt. Ob sich die eigenen Abonnenten trauen, ihr „Stammeszeichen“ öffentlich und offensiv zu tragen.

Aber teensmag wäre nicht teensmag, wenn die Macher nicht auch dafür schon eine Aktion hätten: In diesem Jahr trafen sich zwölf Wochen lang rund 200 Zweier- oder Dreier-Teams von teensmag-Lesern, um miteinander Bibel zu lesen, zu beten und missionarisch-soziale Aktionen durchzuführen. Wunderbar. Eine Zeitschrift schreibt nicht nur über Aktionen, sondern zettelt welche an. Vernetzt seine Leser nicht nur virtuell, sondern real und vor Ort. „This is my church“. Eben! Herzlichen Glückwunsch zum Zehnten!



Andreas Malessa ist Hörfunkjournalist und Fernsehmoderator bei DLR, HR und SWR, lebt mit seiner Familie in Hochdorf bei Stuttgart und – liest manchmal teensmag mit.